



Den Gegnern neuer Strassen läuft die Zeit davon

Umfahrungen Oberburg und Aarwangen Wenige Tage bleiben, und noch immer fehlen dem Referendumskomitee gegen die Umfahrungsstrassen Unterschriften. Die Grünen fühlen sich im Stich gelassen.



Kurz vor Ablauf der Sammelfrist werben die Gegner der Umfahrungen von Oberburg und Aarwangen um Unterschriften. Foto: Enrique Muñoz García

Kathrin Holzer

«So knapp vor der Ziellinie waren wir noch nie so weit vom Ziel entfernt», sagt Daniel Bachofner. Immer wieder ist der Krauchthaler dieser Tage unterwegs, sammelt vor allem in der Stadt Bern Unterschriften, so viele er nur kann. In Burgdorf hätten sie bereits abgeholt, was zu holen war.

Rund 9600 der 10'000 nötigen Unterschriften für das kantonale Referendum gegen die Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle hat das Komitee um den Präsidenten der Grünen

Emmental beisammen. Vor einer Woche waren es erst deren 8000. «80 Prozent», sagte Bachofner da. «Kurz vor dem Ende ist das ein alarmierendes Ergebnis.»

Normalerweise sei man auf diesem Stand in der Mitte einer Referendumsfrist. Die Strassengegner aber sammeln seit über zweieinhalb Monaten. Nur noch wenige Tage bleiben ihnen. Am 6. Oktober müssen die gesammelten Unterschriften bei den Gemeinden zur Beglaubigung eingereicht worden sein. «Das

macht einigen von uns schon etwas Bauchweh», sagt Bachofner.

«Uns läuft die Zeit davon», sagt auch der Präsident der Grünen Obergeraargau und Neo-Grossrat Fredy Lindegger. Zwar seien beim Parteisekretariat in Bern inzwischen für das kantonale Referendum gegen die Verkehrssanierung Aarwangen 10'700 Unterschriften eingegangen, sagt Parteisekretärin Esther Meier. Erfahrungsgemäss seien 15 bis 20 Prozent der Unterschriften ungültig. Um auf der sicheren Seite zu sein, benötige es auch



hier noch mehr als 1000 Unterschriften.

Immerhin: Die Sammlung scheint in den letzten Tagen an Zug gewonnen zu haben. Wöchentlich kämen nun 1000 bis 1500 Unterschriften aus dem ganzen Kanton herein, bestätigt Fredy Lindegger. «Zwei Wochen mehr würden uns locker reichen.»

Grüne sehen Schuld bei SP

Als Ursache sieht Lindegger, dass der Start der Unterschriftensammlung just mit den Sommerferien zusammenfiel. Doch vor allem vermisst er die Unterstützung der Bündnispartner.

Die Kritik richtet sie primär an die SP als grösste Partei an Bord. Wie die – allerdings weitaus kleineren – Grünliberalen hätten die Sozialdemokratinnen und -demokraten bisher nur wenig beigetragen zur Unterschriftensammlung.

Allein gegen die Verkehrssanierung Aarwangen, sagt Lindegger, hätten GLP und SP im ganzen Kanton nicht mehr Unterschriften gesammelt als der kleine lokale Verein Natur statt Beton. Ihm gehören neben betroffenen Landwirten und Anwohnern auch Vertreter von WWF und VCS an.

Dass es im Oberaargau und dem Emmental schwierig würde mit der Unterschriftensuche ausserhalb des eigenen Lagers, war den beiden Grünen-Präsidenten bewusst. Auf dem Land könne man fast keine Unterschriften sammeln gegen ein Strassenbauprojekt. Erst recht nicht bei den Menschen, die mit einer Umfah-

rung von den heutigen Verkehrsströmen entlastet würden. Die lokale Sozialdemokratie hat sich in Sachen Verkehrssanierungen denn auch schon früh gespalten gezeigt. In anderen Regionen, sagt Lindegger, hätten sie sich jedoch mehr erhofft.

Ueli Egger, Grossrat und Co-Präsident der kantonalen SP, räumt ein, dass sich die Sozialdemokraten in diesem Fall nicht in der Hauptrolle sehen. Zwar unterstütze man die Grünen. Die kantonale SP habe die «üblichen Aufrufe» zum Sammeln an ihre Sektionen und Mitglieder gemacht. Tatsächlich habe das Doppelreferendum bei der SP aber nicht denselben Stellenwert wie die aktuellen eigenen Anliegen. Zumal über den Projektierungskredit für die Umfahrung Aarwangen bereits einmal abgestimmt werden konnte.

Ist die angeblich so breite Allianz der Strassengegner am Ende also doch weitaus schmaler als angenommen? «Nein, aber sie funktioniert nicht», sagt Fredy Lindegger.

Tatsächlich fehle es dem Referendumskomitee an Rückhalt, selbst bei den Grünen abseits des Emmentals und des Oberaargaus. Gründe gebe es mehrere: Andere Projekte, die ebenfalls Kräfte forderten, wie zuletzt die kantonale Solarinitiative, sagt Bachofner. Bei den immer gleichen Aktiven mache sich irgendwann eine Müdigkeit breit. Allein aus dem Oberaargau und dem Emmental sind es gemäss den Parteipräsidenten nur je zwischen zehn und fünfzehn Mitglieder, die im ganzen Kanton

auf der Strasse Unterschriften sammeln.

Aktiv sind die Grünen offenbar vor allem in Bern. Mit grossem Abstand am meisten Unterschriften beigesteuert hat laut Lindegger das Grüne Bündnis. Die Grüne Freie Liste (GFL) der Stadt Bern hat in einer Rundmail vor wenigen Tagen erst wieder zur Unterstützung des Doppelreferendums aufgefordert. Die Wortwahl unterstreicht den Zeitdruck: «Ohne Deine Hilfe schaffen wir es schlicht nicht, die benötigten Unterschriften zu sammeln.»

Hohe Hürden für Referenden

Mit 10'000 Unterschriften binnen dreier Monate seien die Hürden für Referenden im Kanton Bern sehr hoch, sagt Natalie Imboden, die Präsidentin der Grünen Kanton Bern. Mit dem Doppelreferendum sei der Effort noch grösser. Dennoch sei sie optimistisch, das Ziel zu erreichen.

Auch sie würden in den wenigen verbleibenden Tagen noch einmal alles daran setzen, die nötigen Unterschriften zusammenzukriegen, sagen Daniel Bachofner und Fredy Lindegger. Mit dem Referendum an sich hätten sie sich womöglich überschätzt. «Inhaltlich», sagt Bachofner, «bleiben wir aber überzeugt.»

Es gehe darum, die Diskussion führen zu können. Vor dem Hintergrund der Klimakrise und der schwindenden Biodiversität – den Kernthemen schlechthin der Grünen. Zwei Problemfelder auch, die sich mit den Strassenprojekten schlicht nicht in Einklang bringen liessen.